

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 12 (1986)
Heft: 8

Artikel: Und sie bewegen sich doch...
Autor: Räber-Schneider, Katka
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-360541>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Und sie bewegen sich doch...



Bei den Aufnahmearbeiten zum Film "Una casa in bilico"

Drei Redaktionsfrauen besuchten für 'emanzipation' das Filmfestival von Locarno

Hätten wir uns in Locarno als "female chauvinists" nur Filme von Regisseurinnen angeschaut oder gar nur solche mit feministischem Anspruch..., wir hätten wenig zu tun gehabt und wären so von der Festivalmüdigkeit verschont geblieben.

Aber eben — beim Film gibts noch keine 60%-Quotierung für Frauen. Alles in allem stammten gerade 12 von über 100 gezeigten Filmen von Frauen und davon lief genau ein einziger im Wettbewerb ('Una casa in bilico'). 2 dieser 12 Filme hatten

kürzlich an anderen Festivals Lorbeeren geerntet ('Anne Trister' und 'Noir et Blanc').

Nun wäre es sicher falsch, in der Kunst das Geschlechterverhältnis rein quantitativ aufzurechnen — als ginge es um Fussballtore. Was weib-

liche Filmästhetik sein könnte, ist immer noch offen. Nicht zu bestreiten ist aber, dass "Male chauvinism" nach wie vor das normale Filmangebot in Kinos und TV dominiert. Nun bietet aber das Filmfestival Locarno zum Glück nicht dieses durchschnittliche, kommerzielle Angebot (anders als etwa Cannes oder Venedig, wo die grossen Filmgeschäfte getätigt werden und wo darum auch viel kommerzieller Mist zu sehen ist). Locarno gehört den Studiofilmen, den (noch) nicht Etablierten, den (kritischen) Filmen aus der Dritten Welt. Sexismus wird uns dort darum vielleicht sogar öfter kritisch als affirmativ präsentiert. Aber "natürlich" gibt es auch immer wieder Filme, deren Frauenbild ärgerlich ist — und das nicht nur in den Retrospektiven. Immerhin gibt es ganze Genres — Kriminalfilme z.B. — bei denen Sexismus geradezu zur Grundstruktur gehört. Genres, die auch von anspruchsvollen jungen Filmern gerne kopiert werden (das bisschen Parodie ändert auch nicht viel). Auch von dieser Sorte Film gabs mehrere Beispiele.

Die acht Filme von Frauen, die wir uns angeschaut haben, decken ein derart weites Spektrum an filmischen Möglichkeiten ab, dass sie mit dem Etikett 'Frauenfilm' bestimmt nicht erfasst werden können. Schon eher liesse sich an ihnen die Behauptung aufstellen, dass Frauen einfach die originelleren, innovativeren Filme machen als Männer. Letztere zitieren nämlich immer noch allzuhäufig sich selbst oder ihre Väter.

Einen souveränen Umgang mit den ästhetischen Mitteln der Filmklassiker bewies dagegen Claire Devers, deren Schwarzweissfilm **Noir et Blanc** mit seiner Bildsprache und der spezifischen Atmosphäre zwar an die Filme der 40er-Jahre, den Film Noir, anknüpft, der aber die damaligen Genres transzendiert. Claire Devers bearbeitet Probleme der 80er-Jahre aus heutiger Sicht, auch wenn sie dazu bestimmte Mittel der Vergangenheit benutzt. Ihrem Film ist auf den ersten Blick nicht anzumerken, dass er von einer Frau stammt, hat er doch eine sado-masochistische Beziehung zwischen einem Weissen und einem Schwarzen zum Gegenstand. Den Weissen — durch und durch ein Buchhalter — verschlägt es eines Tages in einen Fitness-Center, wo er die Buchhaltung kontrollieren soll. Der Schwarze, der dort als Masseur arbeitet, bietet ihm aus Gefälligkeit eine Gratismassage



Anne Trister

an. Dabei entwickelt der buchhalterische Kopfmensch merkwürdige, masochistische Wünsche, die, vom Schwarzen "befriedigt", eskalieren — bis zum bitteren Ende. Die Autorin vermeidet es geschickt, die zunehmende Gewalt naturalistisch zu demonstrieren. Sie deutet bloss an und überlässt das Meiste der Phantasie der Zuschauer, was bekanntlich die Spannung steigert.

Psychologisch gesehen sind es aber (im Unterschied zum Film Noir) nicht die Abgründe des Bösen, die sich an diesen harmlosen Durchschnittsbürgern plötzlich auftun. Die Figuren sind und bleiben normale Menschen, die mit fortschreitender Abnormalität ihres Tuns für uns sogar noch eher menschlicher, verständlicher, sympathischer werden. Ihre Perversion ist nicht fremd und exotisch. Es geht auch nicht um Homosexualität. Eher um die Phallogokratie, die, einmal isoliert, ihre destruktive Macht offen zeigt. Es geht um die phallogokratische Grundstruktur der Spaltung, hier gefasst als Gegensatzpaare von schwarz-weiss, stark-schwach, gesund-krank, Mann-Frau, Kopf-Körper. Ein sehr theoretischer Interpretationsansatz für diesen Film, gewiss — er ist fakultativ: der Film lässt sich auch als Thriller verstehen.

Ebenso ausgeprägte ästhetische Qualitäten wie 'Noir et Blanc' weist ein Film auf, der im übrigen völlig

anders konzipiert ist — **Anne Trister** von Léa Pool: Schönheit und Präzision der Kameraarbeit, atmosphärischer Charakter. Auch er ist offen für verschiedene Interpretationen. Handlung wie Bilder sind in diesem Film gleich wichtig. Aber am eindrücklichsten sind doch die Trompe-l'oeil-Wandmalereien, mit denen die Hauptfigur Anne eine leerstehende Feuerwehrrhalle ausmalt. Diese Malereien sind nicht einfach schöne Dekors des Films sondern gehören zu seinen Grundelementen. (Sie stammen von zwei kanadischen Künstlerinnen, die sich auf Trompe-l'oeils spezialisiert haben). Die Filmhandlung enthält autobiografische Züge ihrer Autorin Léa Pool, einer Schweizerin, die nach Kanada ausgewandert ist und nach einem Studium der Kommunikationsforschung und ausgedehnten Videoarbeiten zum Film kam. Bereits ihre beiden ersten Filme zeichneten sich durch ihre Originalität aus und ernteten viel Lob. 'Anne Trister' ist ihr dritter Film.

Schwerer zugänglich (für mitteleuropäische Mentalität) als die bisher genannten Filme, aber nicht weniger eigenwillig, waren die Filme der griechischen Autorinnen: **Die Schritte der Liebe verlieren sich in der Nacht** von Frieda Liappa ist die Geschichte zweier Schwestern, die in einer Art Symbiose in ihrer Athener Wohnung leben (isoliert, draus-

sen herrscht Smog). Sie leben in Nostalgie nach der Welt ihrer Kindheit, den damaligen Gefühlen, vor allem für einen Cousin, den sie anbeteten und noch anbeten. Dieser Cousin, Künstler in Paris, kommt sie nach langer Zeit besuchen und lässt damit die erstarrten und konservierten Gefühle wiederaufleben. Bewegung entsteht: die eine Schwester begeht Selbstmord, die andere zieht mit dem Cousin nach Paris. — Um die Lust gehe es ihr, sagt Frieda Liappa, die Lust, die in den jugendlichen Körpern entstehe und später nur noch als Erinnerung vorhanden sei. Der Mann, meint sie, sei heute "am Ende". Aber nur mit seinem "sozialen Körper". Auf den erotischen Körper des Mannes hingegen richte sich das Begehren der Frauen immer noch. Interessante, vielleicht feministische Thesen. Leider ist dem Film wenig von dieser Erotik anzumerken. Die Figuren bleiben allzu fremd und kalt. Das lässt sich nicht damit entschuldigen, dass es ja gerade um die verlorene Erotik gehe. Erinnern heisst Wiederholen. Im Medium des Films müsste etwas von dieser Wiederholung sichtbar werden.

Ein weiterer Film in Locarno handelte ebenfalls von einem Schwesternpaar, das sich von der Umwelt isoliert: der (Fernseh-)Film **Silent Twins** von Marjorie Wallace und Jon Amiel. Die zwölfjährigen farbigen Zwillingsschwestern verweigern sich ihrer Umwelt, spielen nicht mit, hüllen sich in so hartnäckiges Schweigen, dass sie — fälschlicherweise — für stumm gehalten werden könnten. Sie lassen sich auch durch Psychologie, Tests und Tricks nicht dazu bewegen, aus ihrer stummen Reserviertheit hervorzutreten. Wogegen sich ihr Protest richtet, bleibt allerdings offen. Wir erfahren bloss, dass die beiden Mädchen — anscheinend aus unüberlegtem Leichtsin — ein Schulgebäude angezündet haben, wofür sie hart bestraft wurden: sie wurden zu einem zeitlich unbefristeten Aufenthalt in einem Jugendgefängnis verurteilt (der Film wurde nach einem dokumentarischen Fall gedreht).

Ist es reiner Zufall, dass unter allen Beziehungen, die in den genannten Filmen dargestellt werden, einzig jene zwischen den zwei Frauen Anne und Alix in 'Anne Trister' Bestand hat, Beziehungen zwischen Mann und Frau, Beziehungen innerhalb der Familie (Schwestern!) hingegen scheitern. Oder beruht das auf der banalen Tatsache, dass, wo Macht-

verhältnisse bestehen ('Noir et Blanc!'), Liebe und Gemeinsamkeit letztlich nicht möglich sind? Anne in Léa Pools Film findet erst mit Alix zusammen, nachdem sie in der Kunst eine eigene Welt geschaffen — und diese auch wieder aufgegeben hat, nachdem sie sich der Einsamkeit ausgesetzt hat. Wirklich befriedigende Beziehungen zu finden, heisst offenbar auch, sich von alten — vor allem familiären — Bindungen zu lösen und alte Wunden vernarben zu lassen, was wiederum eine Auseinandersetzung bedingt.

Eine These, die auch für die ersten beiden jener Filme zutrifft, auf die wir nun noch eingehen möchten. Filme von Regisseuren, die wir ausgewählt haben, weil sie alle sich um ein differenziertes Frauenbild bemühen und sich kritisch mit den gesellschaftlichen Lebensbedingungen der Frauen auseinandersetzen.

Obwohl die weiblichen Hauptfiguren dieser Filme von ihrem sozialen Status und ihrer kulturellen Umgebung her völlig verschieden sind — welch ein Gegensatz etwa zwischen der Türkin in '40 m2 Deutschland' und der selbstbewussten Frida Kahlo (im gleichnamigen Film) — dennoch gibt es auffallende Gemeinsamkeiten: sie alle haben unter dem Patriarchat zu leiden und sie alle müssen sich ein eigenes Leben erst erkämpfen. Dabei können die Emanzipationsbedürfnisse und -Schritte unterschiedlich gross sein.

Für Turna, die Türkin aus **40 m2 Deutschland** von Terfik Baser bedeutet der aufrechte Gang, mit dem sie am Ende des Films die Wohnung verlässt, in der sie von ihrem Mann monatelang eingesperrt wurde, bereits eine grosse Entwicklung: Solange ihr Mann lebte, sahen wir sie nur in gebeugter Haltung: immer bereit, in die Knie zu gehen (egal ob zum Fussbodenschrubben oder zum Geschlechtsverkehr). Die Schultern stets ängstlich eingezogen, blickte sie zu ihrem Ehemann auf. Für ihn wäscht, kocht, scheuert und schmückt sie das "Heim", in dem er sie eingeschlossen hat. Er ist übrigens kein Bösewicht, dieser türkische Emigrant, der seine Frau aus seinem anatolischen Dorf nach Deutschland nachgeholt hat. Er "meint es nur gut mit ihr" und will sie (bzw. sich selbst) vor der Unmoral der Deutschen schützen, "die die Ehe nicht achten". Sein naiver Glaube an die patriarchale Kultur und Religion seiner Heimat verbunden mit den kulturellen Vorurteilen der Deutschen zeigen ihn nicht nur als Täter, sondern auch als Opfer. Gerade weil der Film die komplexen Unterdrückungsverhältnisse dieser Emigranten in Deutschland so radikal (d.h. unter anderem eben auch bis in das anatolische Heimatdorf hinein) verfolgt und untersucht, dürfte er gerade bei "fortschrittlichen" Kräften, z.B. linken Exiltürken nicht auf eitel Freude stossen.

40m2 Deutschland



Keine patriotische Folklore, weder Liebe noch Naturschönheit kann mehr seine bitteren Feststellungen mildern (wie etwa in den Filmen von Güney). Obwohl Başers Film ganz in der sogenannten Privatsphäre spielt und keine politischen Botschaften enthält, ist er mindestens ebenso politisch wie jene von Güney und Oez-

ANNE TRISTER von Léa Pool. Kanada 1985.
 UNA CASA IN BILICO von Antonietta De Lillo und Giorgio Magliulo. Italien 1986.
 DIE SCHRITTE DER LIEBE VERLIEREN SICH IN DER NACHT von Frieda Liappa. Griechenland 1981.
 HOME OF THE BRAVE von Laurie Anderson. USA 1985.
 LAPUTA von Helma Sanders-Brahms. BRD 1986.
 NOIR ET BLANC von Claire Devers. Frankreich 1985.
 SLEEPWALK von Sara Driver. USA 1985.
 TOPOS von Antonietta Anghelidi. Griechenland 1985.
 40 m2 DEUTSCHLAND von Tevfik Başer. BRD 1986.
 EDVIGE SCIMITT von Matthias Zschokke. Schweiz 1985.
 FRIDA KAHLO. NATURALEZA VIVA von Paul Leduc. Mexiko 1984.
 DIE WALSCHE von Werner Masten. BRD 1986.
 SILENT TWINS von Jon Amiel. England 1986.

gentürk. Und bestimmt ist es der erste Film eines Türken, der versucht, die Perspektive einer Frau nachzuvollziehen. Die bisherigen Filme brachten es allenfalls zu einer mitleidigen Perspektive auf die Frau, hier hingegen wird mit ihr und für sie Partei ergriffen.

Trotz der traurigen Realität, die er aufzeigt, ist '40 m2 Deutschland' auch kein pessimistischer Film. Die kritische Perspektive der Kamera erscheint eben ein Stück weit auch jene der Türkin Turna zu sein. Und eine eigene Perspektive zu haben ist allemal die erste Voraussetzung für einen eigenen Weg. Auch wenn Turnas Weg am Ende offengelassen wird, gibt der Film uns das Gefühl: wenn nicht sie es schafft, wird es anderen gelingen. — Insofern hat er agitatorischen Charakter.

Auf einem ganz anderen Niveau setzt die Entwicklung von Olga, der Hauptfigur aus **Die Walsche** von Werner Masten, ein: Sie hat sich bereits aus der bornierten patriarchalischen Welt ihres Südtiroler Heimatdorfs abgesetzt und lebt und arbeitet in der Stadt, zusammen mit ihrem

italienischsprachigen Freund. Zur Beerdigung ihres Vaters muss sie nochmals zurück ins Bergdorf, in dem sie aufgewachsen ist. Dort wird sie als "Walsche" beschimpft und geächtet — ein diskriminierender Ausdruck der deutschsprachigen Südtiroler für ihre italienischsprachigen Landsleute. Olga bewegt sich zwischen zwei Welten, die beide erstarrt und lebensfeindlich sind: jener der reaktionären Hinterwälder mit ihrer deutschtümelnden Blut- und Bodenideologie und jener der Stadt mit ihrer Industrie und ihren Autobahnen. Ihr Freund, ein Linker, geht völlig in der Gruppe seiner 'amici' auf. So sehr, dass er darüber nicht mehr wahrnimmt, was in seiner Freundin und in ihm selbst vorgeht. So sucht Olga ihren Weg alleine. Dank ihrer Sensibilität, ihrer Vitalität und ihrer Bereitschaft, sich mit ihren Mitmenschen auseinanderzusetzen, gelingt ihr das auch. Sie bleibt dabei aber einsam, denn sie ist die einzige der Figuren, die sich entwickelt.

Es gehe ihm nicht nur um diesen vergessenen Konflikt im Südtirol, sagt der Autor Werner Masten. Ähnliche Konflikte gebe es viele auf der Welt. Vielmehr sei es ihm darum gegangen, die Notwendigkeit aufzuzeigen, die andern zu respektieren und das Schweigen zu brechen. Diese Fähigkeit traut er eher den Frauen zu als

den Männern: "Ich glaube, Frauen haben dazu mehr innere Kraft und Sensibilität als Männer, die zu zerstörerisch und zerstört dazu sind."

Das Zerstörungswerk dieser Männerherrschaft war eines der wiederkehrenden Themen der mexikanischen Malerin **Frida Kahlo**, die, wie ihr Mann Diego Rivera sagte, "die erste Frau in der Kunstgeschichte" war, "die mit absoluter und schonungsloser Aufrichtigkeit, man könnte sagen, mit ruhiger Gewalt, die allgemeinen und besonderen Themen aufgriff, die ausschliesslich Frauen betreffen." — Frida nun auch noch im Film? mögen sich manche der heute zahlreich gewordenen Bewunderer fragen. Ist das nötig? Sprechen ihre Bilder nicht schon genug?

'Es lebe das Leben' heisst der Untertitel, den Paul Leduc seinem Film gegeben hat. So könnte die Maxime von Frida Kahlo gelautet haben und zu dieser Maxime hat Leduc nun seine Bilder gemacht. Da wird nicht einfach eine Biografie illustriert. Stattdessen werden Aspekte ihres Lebens herausgegriffen: Fridas politisches Engagement, das Verhältnis zu ihrem kranken Körper, ihr gesunder Narzissmus, ihre Vitalität, ihr Kampf um ein menschenwürdiges Leben für alle. Leduc vermittelt mit seinem Film ein Lebensgefühl. Ein Lebensgefühl, das einerseits durch die Person Frida Kahlo gegeben ist (wunderbar gespielt von Ofelia Medina, die Frida täuschend ähnlich sieht). Ein Lebensgefühl, das andererseits direkt dem Leben, der Vegetation, der Kultur Mexikos zu entspringen scheint. Er hat dadurch das Bild der tragischen Frau und Künstlerin, die wir hier in Europa gerne in Kahlos Bildern sehen, etwas aufgehellt mit mexikanischer Sonne. — Zu Recht, wie wir meinen.

Eine schillernde Frauenfigur, deren Leben ebensowenig als geschlossene Biografie dargestellt werden kann, ist **Edvige Scimitt** im Film des Schweizer Matthias Zschokke. Die Memoiren des ehemaligen Dienstmädchens Hedwig Schmidt, die diese in der Form eines Trivialromans aufgeschrieben hat, werden nicht einfach nacherzählt — das hätte zu einem ungeniessbaren Melodram geführt. Stattdessen griff Zschokke einzelne Episoden aus dem abenteuerlichen Leben dieser Hedwig/Edvige heraus und gestaltete sie in einem verfremdenden und zugleich poetischen, theatralischen Stil. Gespielt wurde zum grossen Teil auf Bühnen



Frida

und von Bühnenschauspielern. In diesen tragischen und tragikomischen Episoden gelingt es Edvige, ihre Wachheit, Lebenslust und Selbstbehauptungsfähigkeit zu erhalten — trotz grösster sozialer Härten.

Wir freuen uns, dass in Locarno sich keine Filmkätzchen auf der Leinwand räkelten und Katzen nur noch in der Form von goldenen, silbernen und bronzenen Leoparden ihren Gewinnern Lust verschafften. — Das Bild der Frau im Film hat sich offensichtlich gewandelt, — wenn sich dieser Wandel auch in einigen Filmen nur sehr oberflächlich niedergeschlagen hat (Filme, die wir hier diskret verschwiegen haben). Nachdem nun fast alle Frauen (im Film) "emanzipiert" wirken, wenn sie nicht gerade eine rückständige Kultur vertreten müssen, können wir genauer hinschauen und uns fragen, wie diese Frauen konzipiert sind. Welche Funktion haben sie und was für Fragen stellen sie an uns?

Solcherart Fragende hat Locarno nicht enttäuscht, auch wenn — angeblich — im diesjährigen Festival keine überragende Masstäbe setzende Filme zu sehen waren. Letzteres überlassen wir gerne den Rekord-süchtigen Männern.

Marianne Meier +
Margaret Wagner

Kinotermine:

Anne Trister:

ab 26. September im Kino Alba, Zürich

ab 3. Oktober im Kino Atelier, Basel

Frida Kahlo:

ab November in Zürich

In Locarno legen wilde Katzen ihren Leopardmantel ab

Ich kam nach Locarno, um zu schauen, um mir meine Überlegungen zu machen, um Vergleiche zu ziehen und Impulse zu erhalten. Neuer Stoff zur Diskussion, aktuelles Scheinleben von der Leinwand aus erster Hand als Spiegel der Zeit. Eigentlich wollte ich auf keinen Fall eine Secondhand-Filmwiederkauf-Instanz werden. In Locarno gab es genug von der lässig-selbstsicheren Sorte von Pseudos, die ihre druckreifen Urteile voller überheblicher Kritik um sich streuten. Sie benehmen sich so, als würde nur dank ihnen der Zelluloid-

Kunstladen laufen, sie wissen, wie man es hätte besser machen sollen, ohne das selbst je zu tun, da sie lieber zerfetzen, was andere produziert haben. — Plötzlich stand ich aber auch neben diesen Nörgelprofis, plötzlich sass ich mitten unter ihnen, nahm die gleiche Perspektive ein, masste mir Urteile an, die "mir als Publikum doch zustehen!". So wurde auch ich zum Verbindungsglied zwischen Filmregie und der Öffentlichkeit. Bilder, Sätze, Farben, Schlüssel zu fremden Schicksalen, egal ob lebend oder durch die Kamera zum Leben erweckt.

Aus der Fülle von Filmen pickte ich nur einen sehr kleinen Teil heraus, eher zufällig. Obwohl ich die meisten prämierten Filme verpasst habe, liessen sich Grundtendenzen spüren. Ich hatte den Eindruck, Menschen des Jahres 1986 mit ihren Problemen, ihren Ängsten und Einfällen auf den zahlreichen Leinwänden begegnet zu sein.

Wie wird jetzt ein Schicksal kinematographisch erfasst? Sicher nicht mit dem gleichen Glamour-Glitzer in Pose wie einst in Hollywood. Ich will mir im Moment auch keine Gedanken machen, welche Klischees die Masse liebt, welche Spannungsmomente die grosse kassenfüllende Zuschauerschaft bevorzugt, welche Unterhaltung das grosse Publikum lockt. Mir fiel bloss auf, dass das Bedürfnis der ernstzunehmenden Jungfilmer beiderlei Geschlechts in der Darstellung von grossformatigen Detailbeziehungen besteht. Liebesbeziehungen, Eltern-Kinder-Beziehungen, Erzieher-Zögling-Beziehungen. Und darüber immer wieder in allen Varianten die Suche nach der Heimat, nach dem zu Hause, nach einer neuen Bleibe. Die Problematik entwickelt sich aus dem Beziehungsgeflecht, das oft viel mehr birgt als was gezeigt werden kann. Ein Zeichen von Dauerhaftigkeit dieser Filmprodukte, so scheint mir. Was mehrere Deutungen erlaubt, lebt länger. Wo der Mensch seine Problematik zu formulieren versucht, ist glaubhafter und vergleichbarer, als ein Gedankengeflecht ohne Protagonisten. Kaum ist der Satz geschrieben, schon schwanke ich. Denn es gibt Kunstdarstellungen, die gerade durch die unpräzise definierte Darstellung, gerade durch das abstrakte Bild unvergesslich bleiben. Die Stärke liegt also in der Fähigkeit, Echtheit vermitteln, die Zuschauer überzeugen und für sich einnehmen zu können.

Katka Räber-Schneider

Weiterbildung für Frauen

Inserat

Computer-Schnupperkurs I

Willst Du Dich ungezwungen, ohne Leistungsdruck, mit Computern beschäftigen?

In Gruppen wird einerseits direkt am Computer, andererseits mit Musik und Spielen an folgenden Themen gearbeitet:

Was kann ein Computer? Wozu könnte ich ihn gebrauchen? Welche Computer und Programme sind dafür geeignet? (Einblick in die Textverarbeitung, Buchhaltung, Kartei, Hardware und Software)

* * *

Computerkurs: Arbeit mit Texten II

Eine Einführung für alle, die mit Computern Texte schreiben und verarbeiten wollen (Grundkenntnisse vorausgesetzt, wie sie in Kurs I vermittelt werden). Wie kann ich Texte auf dem Computer schreiben, verarbeiten, speichern und drucken? Welche Textverarbeitungsprogramme existieren? Welches könnte ich für meine Bedürfnisse gebrauchen?

Kosten: Fr. 280.— / Kurs

Daten: Kurs I, 8./9. Nov. 86

Kurs II, 29./30. Nov. 86

Leitung: Melanie Tschofen, Computerfachfrau, Kursleiterin für Informatik

Rosmarie Herczog, Lehrerin, lic. phil. I

Ort: Basel

Die Teilnehmerinnenzahl ist beschränkt. Für Unterkunft kann auf Anfrage gesorgt werden.

Anmeldung: FEMMEDIA

Claragraben 78

4058 Basel

Tel. 061 / 33 96 97